Züblin, Wilhelm

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **99/100 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mal trat er in Beziehung zu seiner Heimat, als ihn das Polytechnikum 1891 als Professor für Maschinenbau berief. Doch zog Schellhaas damals vor, in seiner Firma zu verbleiben, aus der er sich erst im Jahre 1914 zurückgezogen und damit an hervorragender Stelle im Ausland für das Ansehen unserer E. T. H. das Seinige getan hat. Dass er ihr und seiner Heimat die Treue bewahrt hat, dafür zeugt sein Legat von 40 000 Fr. zu gunsten des Stipendien-Fonds der E. T. H. — Seit seiner Studienzeit war Schellhaas befreundet mit Wilh. Züblin, dem kongenialen Führer der schweizerischen Maschinen-Industrie, der ihm nun im Tode, kaum acht Monate später, gefolgt ist.

† Dr. Ing. h. c. Wilhelm Züblin. Im hohen Alter von 85 Jahren starb am 11. November 1931 in Winterthur Dr. Ing. e. h. Wilhelm Züblin. Als hervorragender Ingenieur und Konstrukteur war er über 60 Jahre in seinem Berufe tätig. Da er sich bereits im Jahre 1913 von seiner leitenden Stellung bei Gebrüder Sulzer zurückgezogen hatte und als Zivilingenieur nur in einem kleinern Kreise wirkte, war er der heutigen Generation bereits etwas entrückt.

DR. ING. h. c. WILHELM ZÜBLIN
MASCHINEN-INGENIEUR
5. April 1846 11. Nov. 1931

Wilhelm Züblin, geboren am 5. April 1846 in Castellamare bei Neapel, entstammte einer alten St. Galler-Familie, die sich mit der Fabrikation und dem Export von Textilgeweben vor allem nach Italien befasst hatte. Mit seinen acht Geschwistern, darunter Eduard Züblin, der Gründer des bekannten Ingenieurbureau, genoss Wilhelm Züblin eine frohe Kindheit im Vaterhause. Früh aber fiel ein Schatten auf seine Jugend durch den Tod seines Vaters, des Grossvaters mütterlicherseits des Schreibers dieser Zeilen. Zum Besuch der Mittelschulen kam W. Züblin in das Institut Ryffel in Stäfa, das damals von Auslandschweizern viel besucht und eine vortreffliche Bildungsanstalt war. Mit 16 1/2 Jahren bestand er 1862 die Aufnahmeprüfung am Eidg. Polytechnikum, wo er in der Abteilung für Maschinenbau studierte; G. Zeuner war sein überragender Lehrer. Nach drei Jahren, 19 1/2 jährig, bestand er 1865 an dieser Abteilung das Diplom, und zwar, als erster seit dem Bestehen des Polytechnikums, mit Auszeichnung. Nach kurzer Tätigkeit in einer Schiffswerft in Castellamare, wo er als erste Arbeit eine Schiffsmaschine von 400 PS und einem Kofferkessel für 1,5 at für eine Korvette zu entwerfen hatte, trat er im Herbst 1867 als Konstrukteur bei Gebrüder Sulzer ein, wo Charles Brown sein Vorgesetzter war. Die Tätigkeit bei Gebr. Sulzer dauerte allerdings nur etwa ein Jahr und es ist anzunehmen, dass die beiden konstruktiv gleich genialen Feuerköpfe sich gelegentlich etwas gerieben haben. Hierauf folgte ein Jahr Assistententätigkeit bei den Professoren Zeuner und Veith am Polytechnikum in Zürich; 1868 folgte W. Züblin einem Ruf als Chefingenieur in eine Maschinenfabrik in Warschau, die sich hauptsächlich mit dem Bau und der Einrichtung von Zuckerfabriken befasste; bereits hier befasste sich der junge Ingenieur mit dem Problem der Abdampfverwertung und Verwendung des Abdampfes für Heizzwecke.

Im Jahre 1872 wurde Wilh. Züblin, als Nachfolger von Brown, zum leitenden Ingenieur für Dampfmaschinen- und Schiffbau zu Gebrüder Sulzer nach Winterthur berufen. In die vier Jahrzehnte dieser seiner Tätigkeit fällt die beispiellose Entwicklung der Ventildampfmaschine, die er bis zu grössten Abmessungen ausbaute; die Leistungen von Gebrüder Sulzer auf diesem Gebiet sind allbekannt. Züblins Vorgesetzte, besonders H. Sulzer-Steiner, der damalige Senior der Firma, erkannten die Bedeutung ihres Mitarbeiters gerne an. Unter Züblins Leitung entstanden die verschiedenen Sulzer-Steuerungen, die ja früher jedem Maschineningenieur und Studierenden des Maschinenbaufaches geläufig waren. Eine grosse Anzahl grosser Elektrizitätswerke im Ausland, in Deutschland, Frankreich und England, waren mit dem grössten Typ der damaligen Sulzer-Maschinen, in horizontaler wie in vertikaler Anordnung, ausgerüstet. Als der Siegeszug der Dampfturbine begann, machte sich Dr. Züblin an die Konstruktion auch dieser modernen Kraftmaschine, seine theoretische Ausbildung nochmals vertiefend; unter seiner Hand entstand damals die Sulzer-Turbine, die den in sie gesetzten technischen Erwartungen vollauf entsprach.

Im Jahre 1913, noch vor der Umwandlung der Firma Gebrüder Sulzer in eine Aktiengesellschaft, trat W. Züblin, der lange Zeit der einzige Prokurist des Unternehmens gewesen war, nach über vierzigjähriger Tätigkeit in diesem Hause, zurück, um sich seinen Lieblingsideen und Problemen weiterhin zu widmen. Neben technischer Beratung im In- und Ausland, besonders in Russland, widmete er sich hauptsächlich dem Problem der zentralen Wärmeversorgung ganzer Städte und Siedelungen in Verbindung mit der Erzeugung elektrischer Energie. Sein Hauptgedanke war, die Abwärme elektrischer Zentralen für die Heizung von zentral gelegenen Teilen der mit Energie zu versorgenden Städte zu verwenden und so die Kondenswärme des Dampfes in weitgehendem Masse nutzbar zu machen. Er war überzeugt, dass der Gedanke dieser zentralen Wärmeversorgung in Verbindung mit der Erzeugung elektrischer Energie sich auch für Städte durchsetzen werde, wie dies für gewisse industrielle Betriebe seit langem durchgeführt war. Das Problem der Aufspeicherung der grossen anfallenden Wärmemengen und das Ueberwinden der Phasenverschiebung zwischen Spitze als Wärmeverbrauch und Energiespitze suchte er durch die Konstruktion grosser Wärmespeicher zu lösen. Dieser Teil der Anlage wie auch alle übrigen technischen Einzelheiten sind in grosszügiger Weise von ihm durchgearbeitet worden. In einer Druckschrift, die er 1922 herausgab, und 1926 ergänzte, bearbeitete er in eingehender Weise die Frage der Zentralisierung von Heizungsbetrieben und die Wärmelieferung ganzer Städte, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse von Zürich.

An seinem 70. Geburtstag im April 1916 ehrte ihn die Eidg. Techn. Hochschule durch Verleihung des Dr. Ing. e. h. „dem langjährigen erfolgreichen Mitarbeiter an der Hebung der schweizerischen Maschinenindustrie, für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Dampfmaschinenbaues". Diese Ehrung schätzte er ausserordentlich hoch. Bis ins hohe Alter blieb Dr. W. Züblin geistig ausserordentlich rege, ja er griff noch vor wenigen Jahren neue Probleme auf. Er untersuchte z. B. den Propellerwirkungsgrad von Grossflugzeugen, den er durch Anbringen von Leitapparaten zu verbessern suchte. Er arbeitete über diese Fragen eingehende Entwürfe aus, die er von Fachleuten begutachten liess.

Wilhelm Züblin ist wohl neben Charles Brown der erfolgreichste Schweizer Konstrukteur auf dem Gebiete des Dampfmaschinenbaues und der Wärmewirtschaft gewesen. Nicht nur die Konstruktion der Maschinen, sondern die Gesamtanordnung der Anlagen waren seine Stärke. Ein äusserst produktiver Arbeiter, ein geistvoller Ingenieur, ein trefflicher Mensch ist von uns gegangen. Ein sanfter Tod hat dem Nimmermüden Rechenschieber und Bleistift aus der Hand genommen.

Fr. Escher.

MITTEILUNGEN.

Hydroelektrische Grosskraftwerke im französischen Zentralmassiv. An der Truyère, einem Nebenflusse des Lot, der sich seinerseits in die Garonne ergiesst, ist zur Zeit eine hydroelektrische Kraftwerkgruppe im Bau begriffen, die bei ihrer in etwa drei Jahren zu erwartenden Fertigstellung die weitaus grösste derartige Anlagengruppe von Frankreich sein wird. Bei Sarrans wird durch eine Staumauer ein Staubecken von 308 Mill. m³ geschaffen, wovon 170 bis 200 Mill. m³ für die Energieerzeugung ausgenützt werden können. Am Fusse dieser Staumauer wird die